JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY · AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

FERIEN *in der* SCHWEIZ



SOMMERTAG BEI ST. MORITZ (Photo Steiner)

20. JAHRGANG JUNI 1937 No. 947

Graubünden, das Land der Bergseen.

«Das Schweizerland trägt ein doppeltes Geschmeide, ein Diadem aus Firn und Gletschern der gekrönten Häupter, und im Gegensatz zur bewegten Linienführung der Landoberfläche einen besonders reizenden Schmuck in den zerstreuten herrlichen Bildern der Ruhe, den Seen.» Mit diesen verhalten-begeisterten Worten leitet Dr. Früh das Kapitel über die Seen der Schweiz ein in seinem geographischen Werk. Was er dort vom ganzen Schweizerlande sagte, das darf Graubünden füglich für sich allein in Anspruch nehmen. Von Bergseen sprechen und an das Engadin denken — das ist Eines. In diesem vom reichsten Wälderteppich umkleideten Hochtal liegen sie aufgereiht gleich einer Perlenschnur, gewiegt zwischen Bergen und Alpenmatten im Zauber einer unvergleichlichen Schönheit als ein wirklich Einmaliges. Doch nicht allein von ihrer wunderbaren Schönheit — in eindringlicher Deutlichkeit spricht diese Landschaft auch von ihrer Erdgeschichte zu uns. «Ein durch Wasser und Eis entstandenes Erosionstal»: daran muß auch der Laie unwillkürlich denken, wenn ihm das Kartenbild des Engadins oder der Blick aus dem Flugzeug die Ketten der Seen beidseitig der Talflanken zeigt. Da ist östlich hinter Maloja der zauberhafte Cavloggiosee (1910 m) in einer parkartigen Moor- und Bundhöcker-Landschaft. Entlang jener großartigen Bergterrasse, die bei Marmoré ob Sils beginnt, liegen der Lej Alv (der Weiße), der Lej Sgrischus (der Grausee), die Bekken von Mortèl und Alp Surlej, der Hahnensee auf 2300 m, und tiefer dann, zwischen St. Moritz und Pontresina der Lej da Staz, der Treffpunkt der internationalen Gästewelt.

Nirgends werden doch unsere Gedanken so weiträumig und unser eigenes Dasein so winzig klein wie vor diesen alten, ewig jungen Wassern der Gebirge, die da rauschen und fließen ohne Ende. Namen und Landschaften aller dieser Seen hier sind weltberühmt und nimmer wird sich ihre Schönheit sagen lassen, die Herrlichkeit dieser Wasser, die Klarheit der lichten Luft, die Pracht der Firne und Wälder. Europa hat nichts, das sich mit diesem Bilde messen könnte. Am Berninapaß, der den höchsten über den Alpenwall wegführenden Schienenstrang besitzt (Berninabahn) liegen auf der weitgestreckten Paßhöhe drei Seen, der Lago Bianco, der Lej nair (der schwarze) und der Lej pitschen (der kleine), der eine gefüllt mit der hellgrünen Flut der Gletschermilch, der andere schwarz und düster.

Fast alle Pässe Graubündens sind mit Seen geschmückt. Der Flüelapaß, der Julier, der Splügen, die Wasserscheide von Wolfgang-Davos, von Lenzerheide, der Albula, der Bernina, der Oberalp an der Schwelle von Uri — sie alle besitzen ihren Bergsee, jeder wieder auf einen andern Ton gestimmt. Da ist der Albulasee, eine Schale voll leuchtendem Blaugrün, und der See am Flüelapaß, dessen Grün die Düsterkeit dieser Landschaft aufzuhellen versucht. Und doch ist gerade dieser Paß die Verbindung zweier sonnigster Hochtäler: Davos und Unterengadin.

Der Davoser See in 1562 m Meereshöhe, etwas größer als der See von Campfèr und mit der ansehnlichen maximalen Tiefe von 54 m bildet einen herrlichen Schmuck dieses ohnehin mit allen Naturschönheiten ausgezeichneten weiten Hochtales. Das Ostufer, wo die Bahn den Reisenden dicht am See entlang führt, säumen lichte Lerchen und Tannenwälder über einem Teppich von Alpenrosen, dunkelblauem Enzian und zarter Schneeheide. Die herrlichen Spazierwege dieser Seite erinnern an die Uferpromenaden längs der Engadinerseen. An der Westseite strecken sich die blumenreichen Matten gegen das weltberühmte Parsenn hinauf. Ein fröhliches Badeleben an diesem sonnigen Bergseestrand ist wie das Tüpfelchen auf dem i in einer Hochalpenlandschaft, der die Schöpfung nichts versagt hat weder an Lieblichkeit noch an Großartigkeit.

Doch nicht nur die Pässe tragen dies glänzende Geschmeide — allüberall zerstreut im Lande locken uns Bergseen entgegen. Da ist etwa der Caumasee bei Flims (1000 m) und der Lac da Cresta, beide in prachtvollem Naturpark; der Lai Serein — der klare See — auf 2060 m im Val Acletta hinter Disentis; der kleine See südlich Tavanasa im Bündner Oberland auf 2500 m, einer bei Tenigerbad, einer auf dem Glattwang im Gebiet von Groß-Parsenn im Prätigau. Alle diese Bergseen sind wegen ihrer Durchsichtigkeit und wegen ihres reinen Blaus berühmt. Da sind die Seen von Arosa — über ein halbes Dutzend, die zusamt der ganzen Landschaft in die hohe Bergsonne unvergleichlich emporgehoben sind. Sie sehen im Sommer ein fröhliches Strandleben wie das auch Davos, Klosters, Flims, Lenzerheide, Bergün, Pany usw. haben — vom Engadin gar nicht zu reden.

H. F.

20. Jahrgang
Nr. 947

25. Juni 1937

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Der Physiologe des Höhenklimas.

Zum 75. Geburtstage von Prof. Dr. Adolf Loewy, Davos.

Am 29. Juni begeht der hochangesehene jüdische Arzt und von der gesamten Kulturwelt als großer Forscher und Lehrer anerkannte Physiologe Adolf Loewy seinen 75. Geburtstag.

Loewy, der im Jahre 1862 in Berlin geboren wurde, entstammt einer jüdischen Gelehrtenfamilie, er ist ein Nachkomme von Rabbi Akiba Eger. Ein Vetter seiner Mutter war der berühmte Psychologe und Kulturphilosoph Moritz Lazarus, der Mitbegründer der «Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums» zu Berlin, und Verfasser des zweibändigen Werkes «Die Ethik des Judentums» (1898 und 1911) sowie «Die Erneuerung des Judentums (1909), der sich übrigens als Gelehrter und Völkerpsychologe auch in der Schweiz großen Ansehens erfreute; er wurde 1860 als Professor der Psychologie an die Universität Bern berufen, wo er 1863/64 auch das Rektorat innehatte, ein Bruder war der Kliniker Waldenburger, der einen der ersten Apparate für physikalische Behandlung von Lungenkrankheiten erdachte. Loewy studierte in Berlin und Wien Medizin und promovierte 1885 zum Dr. med. Neben seiner ärztlichen Tätigkeit arbeitete er in jeder freien Minute im physiologischen Institut der landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, zunächst unter Leitung des unvergeßlichen Meisters Zuntz, bald jedoch als selbständiger Forscher. Seine Arbeiten über Atmung, Stoffwechsel, Blut, erregten solches Aufsehen, daß er von 1895 an der Universität als Privatdozent für Anatomie und Physiologie zugelassen wurde; im Jahre 1900 wurde er Professor, aber ohne Amt. Grundlegende Arbeiten über Probleme des Stoffwechsels und insbesondere der Blutgase stammen von ihm. Der breiteren Oeffentlichkeit wurde er bekannt durch sein Werk «Höhenklima und Bergwanderungen in ihrer Wirkung auf den Menschen». Es enthält in gemeinverständlicher Form die Ergebnisse seiner gemeinsam mit Zuntz, Müller und W. Caspari im Hochgebirge und im Laboratorium angestellten experimentellen Forschungen. Dieses grundlegende Werk hat nicht nur bei den Fachgenossen hohe Anerkennung gefunden, es ist vielmehr weit über ihren Kreis hinaus von allen denen, die Interesse für die Bedeutung von Umweltbeziehungen für die Funktionen des Organismus haben, stark beachtet worden. Ungewöhnlich viele Anregungen zu weiteren Forschungen sind von den Höhenklimaforschern Zuntz und insbesondere A. Loewy ausgegangen. Die Herausgeber vieler Handbücher haben ihn im Laufe der Jahre zur Mitarbeit herangezogen wegen seiner vollendeten Beherrschung der Probleme des Stoffwechsels, der chemischen und physikalischen Eigenschaften des Blutes unter verschiedener Beanspruchung.

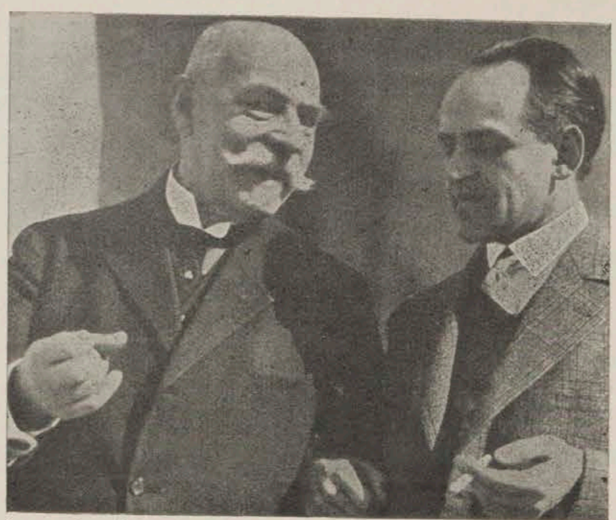
Allerdings blieb es Loewy wegen seiner Treue zum Judentum in Berlin versagt, einen Lehrstuhl der Physiologie zu erhalten, obwohl er sowohl als Lehrer wie auch als Forscher zur Uebernahme eines solchen in vollem Maße berufen war. Als



Prof. Dr. Adolf Loewy, Davos

jedoch im Jahre 1922 in Davos das «Schweizerische Forschungsinstitut für Hochgebirgsklima und Tuberkulose» errichtet wurde, und sich die Gründer in der ganzen Welt nach dem berufensten Leiter umsahen, konnten sie keine geeignetere Persönlichkeit als den schon sechzigjährigen stillen Berliner Gelehrten Adolf Loewy finden, auf den dann die ehrenvolle Wahl fiel. Wie gut sie war, zeigt der Weltruhm, zu dem in den 15 Jahren seines Bestehens das Institut gelangt ist, das nach den Plänen von Loewy mustergültig eingerichtet worden ist, und aus dem an 300 wissenschaftliche Arbeit hervorgegangen sind. Aus aller Herren Länder kamen junge und auch schon bejahrte Forscher, um unter der bewährten Leitung Loewys zu arbeiten. Ihnen allen ist er unvergeßlich. Sein Wohlwollen, sein wohl kaum versagender Humor bei auftretenden Schwierigkeiten und seine sichere Führung, begründet auf reichem Wissen und einer großen experimentellen Erfahrung, machten auf jeden, der mit ihm zu tun hatte, großen Eindruck. Viele werden mit heißem Dank an die Hilfe zurückdenken, die er ihnen in größter Notzeit (in den Jahren nach dem Kriege) vermittelt hat.

A. Loewys Grundcharakter ist seine Güte und seine Bescheidenheit. Dabei hat er einen festen Willen. Er weicht von dem, was er für richtig erkannt hat, keinen Zoll ab. Kompromisse sind ihm fremd. Alles in allem, er ist ein echter Forscher, der sich mit Begeisterung seinen Aufgaben widmet und eine vollwertige Persönlichkeit, so schrieb Prof. Emil Abderhalden (Halle a. d. Saale) über diesen prächtigen Menschen anläßlich des 70.



Prominente Köpfe in Davos: Prof. Lichtenberger (Paris) diskutiert mit Prof. Salomon, dem Leiter der Davoser Hochschulkurse. (Aus dem Buche: «Davos, die Sonnenstadt im Hochgebirge». Orell Füßli-Verlag, Zürich.)

Geburtstages von Prof. Loewy in den «Blättern für Volksgesundheitspflege» (Gemeinverständliche Zeitschrift des Landesausschusses für hygienische Volksbelehrung in Preußen, des Deutschen Vereins für Volkshygiene, unter Mitwirkung des Reichsausschusses und der Landesausschüsse für hygienische Volksbelehrung, Heft 6. Juni 1932, Georg Wolff-Verlag, Berlin).

In körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische begeht Prof. Loewy in dem sonnigen Klima von Davos, das ihm zu seiner zweiten Heimat geworden ist und dessen Bürger er ist, seinen 75. Geburtstag. Auch heute noch betreibt er eifrig und mit Begeisterung seine wissenschaftlichen Studien, wenngleich er mit Rücksicht auf sein hohes Alter die Leitung des Davoser Forschungsinstitutes in andere Hände gelegt hat, und veröffentlicht immer noch weitere wissenchaftliche Abhandlungen. Anläßlich der «Etania»-Woche 1937 konnten wir aus seiner geschätzten Feder einen Artikel «Die Bedeutung des Davoser Klimas für die Etania» veröffentlichen, und demnächst erscheint von ihm in London eine Pathologie des Höhenklimas unter dem Titel: «The Pathologie of High Altitude Climate».

Wir grüßen den großen Forscher, dessen internationales Ansehen dem Judentum zur Ehre gereicht und wünschen ihm einen noch langen sonnigen Lebensabend. G.

Der Sinn der Juden für Naturschönheit.

Von **Dr. NATHAN BIRNBAUM s. A.**

Es wird oft behauptet, daß der Jude keinen Sinn für Naturschönheit hat. Das ist nun sicher in dieser Absolutheit nicht richtig. Wahr ist nur, daß die Entwicklung des letzten Jahrhunderts im Westjudentum und in den westjüdisch gerichteten Schichten des Ostjudentums stellenweise einen markierten Naturenthusiasmus erzeugt hat, der eben wegen seiner Markiertheit nicht nur nicht überzeugt, sondern geradezu lächerlich wirkt. Wahr ist anderseits, daß auch im alten Judentum nicht das direkte Naturgefühl herrscht, wie unter den europäischen Völkern, sondern vielmehr ein Anstaunen, ein Bewundern durch die Vermittlung der Idee, ein Erschauern vor der Unendlichkeit und der Macht Gottes, die sich in den Naturgeschehnissen ausdrückt. Damit steht in Verbindung — was ja auch sonst so ganz der jüdischen Seelenperspektive entspricht —, daß den Juden die kleinen Intimitäten der Natur relativ kalt lassen, während ihn ihre großen, ich möchte sagen, heroischen Züge, z. B. der sternenübersäte Himmel, der Gewittersturm, die finstere Nacht, der mächtige Strom, der dunkle Wald mit jenen Schauern pakken, von denen ich sprach. Diese Eigentümlichkeit sitzt so fest, daß sie auch noch in den chassidischen Naturen, die ja im gewissen Sinne auch eine ästhetische Revolution bedeuteten, einigermaßen nachwirkt. Am wenigsten wohl in jenen Schichten der ostjüdischen Bevölkerung, die durch die doppelte Erziehung des chassidischen Milieus und schwerer Arbeit im Freien in Hinsicht auf die Liebe der Natur und ihrer Details den nichtjüdischen Völkern dicht angenähert wurden. Aber sind denn diese Schauer und Andachten weniger ästhetische Empfindungen, weil sie zugleich religiöse Stimmungen sind? Dann wäre ja auch das ganze christliche Mittelalter eine einzige lange Wüste der Unästhetik und wer weiß nicht, daß sie das Gegenteil ist? Und was wären dann die gewaltigen Anrufe der Natur durch die alten hebräischen Dichter, wenn nicht Beweise der ebenso ästhetischen wie religiösen Aufrüttelung der jüdischen Seele durch die Natur?

Zu Herzls Todestag.

Es ist oft daran Anstoß genommen worden, daß Theodor Herzl das Uganda-Angebot der englischen Regierung nicht von vornherein abgelehnt hat, sondern geneigt schien, in Verhandlungen über dieses Projekt zu treten. Indessen beruhen alle diese Vorwürfe auf einem großen Mißverständnis, denn Herzl konnte gar nicht anders handeln, als er gehandelt hat.

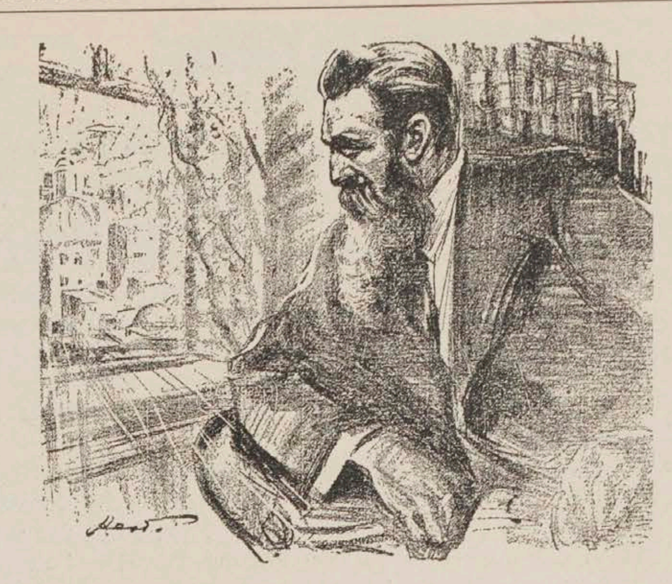
Die furchtbare Not des jüdischen Volkes und das ungeheure Elend seiner Massen riefen nach einer schnellen Hilfe, und so war denn der Führer der neu erstandenen jüdischen Nation nicht berechtigt, die sich zur Linderung des psychischen und physischen Druckes bietende Möglichkeit auszuschlagen. Erst als das Volk gesprochen und sich in seiner überwiegenden Mehrheit für Palästina entschieden hatte, erst da durfte er Uganda auch als «Zwischenlösung» ablehnen.

Wir Heutigen sind in einer ähnlichen Lage: Wieder sind Kummer und Sorge die ständigen Begleiter großer jüdischer Massen; wieder werden Juden wegen ihres Judeseins entrechtet und unterdrückt; wieder wissen Tausende von jüdischen Menschen nicht, ob sie morgen ein Dach über dem Haupte und ein Stückchen Brot für ihren Hunger haben werden; wieder ist der Nordausche Begriff «Luftmenschen» eine traurige Realität geworden. Der Ruf nach Auswanderung erschallt mit heftiger Vehemenz, aber die Tore der uralten Heimat öffnen sich nicht in dem wünschenswerten Umfange. Darum tauchen auch in der Gegenwart «Zwischenlösungen» auf, und die Jewish Agency hat heute neben der Vorbereitung einer möglichst lebhaften Einwanderung in Erez Jsrael auch die Aufgabe, jede Möglichkeit zur Behebung der seelischen und körperlichen Judennot zu ergreifen und nach Kräften auszubauen.

Wohl ist es richtig, was Achad Haam sagt: «Der Zionismus hat mit dem Elend des Einzelnen nichts zu schaffen», aber dieses Elend hat bereits so große Dimensionen angenommen, daß es über das Einzelschicksal bei weitem hinausgeht. Aber ganz abgesehen davon, ist es die heilige Pflicht eines jeden Juden, auch zu der Linderung der materiellen Nöte beizutragen, was in seinen Kräften steht. Dazu kommt, daß eine Auswanderung sich planvoll vollziehen muß, wenn ein Chaos vermieden werden soll.

Darum dürfen die «Zwischenlösungen» anderer Länder keineswegs als Konkurrenz des zionistischen Aufbauwerkes in Palästina empfunden werden, sondern müssen der Not der Zeit entsprechend genutzt werden. Die Tatsache, daß Erez Jsrael zu klein ist, um alle Juden der Welt aufzunehmen, läßt klar erkennen, daß es immer ein Galuth geben wird. So ist denn auch vom zionistischen Standpunkte nichts gegen die Auswanderung von Juden aus Staaten, wo sie verfolgt werden, in die wenigen Länder, die ihnen ihre Tore nicht verschließen, einzuwenden.

Freilich wird es Aufgabe der sich neu bildenden Judenzentren sein, sich in den von Erez Jsrael angegebenen Rhythmus einzuschalten. Dann erst wird das Land der Väter seine Bestimmung, ein «geistiges Zentrum» für die gesamte Judenheit zu sein, erfüllen können.



Theodor Herzl

Gerade die Gegenwart also hat Theodor Herzls Plan einer Zwischenlösung wieder aufgegriffen, und wie viele seiner Anschauungen mutet auch diese Idee durchaus aktuell an.

Theodor Herzl hat einmal den Zionismus ein «ewiges Ideal» genannt, und tatsächlich ist die Renaissance eines Volkes eine ethische Idee, die wie alle moralischen Kräfte unvergänglich ist.

Dr. Erwin Hamburger.

Palästina-Tagung der Mandatskommission am 30. Juli.

Genf. Die Ständige Mandatskommission des Völkerbundes hat am 15. Juni ihre ordentliche Tagung geschlossen. Es wurde bekanntgegeben, daß die außerordentliche Tagung der Mandatskommission, die ausschließlich Palästinafragen gewidmet sein soll, am 30. Juli eröffnet wird.

Eine Abordnung der Pro-Palästina-Vereinigung bei Roosevelt.

Washington. Eine Abordnung der christlichen Pro-Palästina-Vereinigung Amerikas, der führende Politiker angehören, hat dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, eine Petition überreicht, in der verlangt wird, daß Amerika auf diplomatischem Wege gegen den Plan einer Aenderung des Palästina-Mandats einschreite. In der Petition wird darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten auf Grund ihres Abkommens mit Großbritannien an dem Schicksal Palästinas interessiert seien und eine Mandatsänderung ohne ihre Zustimmung nicht zulassen könnten.

Sitzung des Zion. Aktionskomitees in Zürich.

Jerusalem. Die Zionistische Exekutive hat gemeinsam mit dem Präsidium des Aktionskomitees eine Sitzung des A. C. für den 2. August, einen Tag vor Eröffnung des Zionistenkongresses, nach Zürich einberufen.

Tagung des Weltmisrachi. Die 14. Konferenz des Misrachi-Weltverbandes wird am 27. Juli in Wien eröffnet werden.

Rätselraten um Palästina.

Von **M. Y. BEN-GAVRIEL**, Jerusalem.

Als am letzten Freitag, wie gewöhnlich, das Gebet in der großen Moschee von Hebron, die sich über der Höhle Machpela, dem Grab des Erzvaters Abraham, erhebt, gesprochen wurde, schloß der Vorbeter zum allgemeinen Erstaunen ein Gebet für «Abdallah ibn Hussein, den König von Palästina» an. Diese sehr nachdrücklich unterstrichene Geste in der heiligen Stadt Hebron wirft ein bezeichnendes Licht auf die überaus merkwürdige Situation im vorderasiatischen Lebensraum zwischen Ankara und Mekka, die sich in Palästina in einem das Land fast verzweifelt machenden Rätselraten und in Syrien in den blutigen Zusammenstößen von Alexandrette und Antiochia ausdrückt.

Die Situation, die sich vor kurzem als jüdisch-arabischer Gegensatz in Palästina und als panarabische und panislamische Bewegungen in den arabischen Ländern manifestierte, ist nun durch den plötzlich gefährlich gewordenen Streit zwischen der Türkei und der von ihr bekämpften panarabischen Strömung vollkommen unübersichtlich gemacht worden. Die Lösung dieser Konflikte im Sinne einer Annäherung zwischen den französisch-englischen Interessen einerseits und der Türkei anderseits soll nun eine plötzlich in den Vordergrund geschobene Persönlichkeit bringen: der Emir Abdallah von Transjordanien, der Sohn des seinerzeit aus Mekka vertriebenen Königs Hussein, ein in der gesamten mohammedanischen Welt bekannter Herrscher.

England bemüht sich um die Freundschaft der Türkei, weil es eine starke Rückendeckung gegen Italien benötigt. England ist aber mit Frankreich verbündet und Frankreich wieder mit Syrien. Syrien aber will Alexandrette nicht an die Türken ausliefern und ist bereit, die arabische Welt zur Verteidigung des Sandschaks aufzurufen. Dies ist eine Angelegenheit, an der England nur indirekt, aber immerhin weitgehend genug interessiert ist. Die andere Frage, in der gleichfalls von einer Seite an die arabische Welt appelliert wird, ist das Palästina-Problem. Beide Fragen nun sollen durch Abdallah, der lange genug auf seine Stunde gewartet hatte, gelöst werden. Vor allem fuhr er von den Krönungsfeierlichkeiten in London nicht direkt in seine Hauptstadt Amman zurück, sondern besuchte nach entsprechender diplomatischer Vorbereitung des Besuches durch England den Präsidenten der Türkei, den er den «größten Führer der muslimischen Welt» nannte. Gleichzeitig bringt die englische Presse in verstärktem Maße Nachrichten über die baldige Krönung Abdallahs zum König von Palästina; in einem der englischen Krönungsfilme, der die fremden Besucher in London zeigt, wird er vom Sprecher geradewegs der künftige König von Palästina genannt. Zwei Fliegen also mit einem Schlag. Ernennt England den Sohn des ehemaligen Königs von Mekka zum König dies- und jenseits des Jordans, zu einem König, der — auf Englands Wunsch — mit der Türkei in freundschaftlichem Verhältnisse steht, dann ist ein schwerer Keil in die arabische Welt getrieben und die arabische öffentliche Meinung ist, sowohl was Alexandrette, wie auch was Palästina betrifft, in zwei einander bekämpfende Lager gespalten.

Abdallah, der einzige noch lebende Sohn Husseins, der einzige, der keine Königskrone erhielt, hat zwanzig Jahre auf irgendeinen Thron gewartet und mußte sich, nachdem man ihm die Herrschaft über Syrien und auch über den Irak versprochen hatte, mit dem kleinen Beduinenemirat Transjordanien begnügen. Dieser untersetzte, spitzbärtige Mann in beduinischen Kleidern mit goldenem Dolch im Gürtel und dem beduinischen Sonnentuch auf dem Kopf besitzt einen unbändigen Ehrgeiz, der vielleicht weniger persönlich als dynastisch bestimmt ist. Die Familie der Haschimiden, die vom Propheten abstammt, in Arabien zur Vorherrschaft zu bringen, dieser alte Traum seines Vaters, der an dem allzu starken Ehrgeiz des Sohnes scheiterte, als er ihn bewog, sich zum Kalifen auszurufen, diesen Traum doch zu verwirklichen, ist das Lebensziel des Emirs. Da keine andere Macht als England die sehr steinigen Pfade zu diesem Ziel ebnen kann, geht er mit England. Wohl hat Abdallah auch nationale und religiöse Interessen, aber er ist ein viel zu kluger Politiker, um eines vagen Panarabismus wegen, der stets mit der Existenz der Wahhabi, mit dem durchaus antinationalen Herrscher des Yemen und nicht zuletzt mit der Türkei rechnen muß, irgend etwas aufs Spiel zu setzen. Er wird ihn als politisches Element im gegebenen Moment einsetzen, wie er den Panislamismus, den sein Todfeind, der Mufti von Jerusalem, vertritt, einsetzen wird, aber er weiß, daß keine der beiden Bewegungen ihm jemals die Königskrone einbringen kann. So setzt er auf England und England setzt ihn als König im arabischen Schachspiel ein.

Als ich den Emir besuchte, glitt der Gastgeber mit großer Geschicklichkeit über jede politische Frage hinweg. Alle Diplomatie, die dieser Sohn Mekkas in seiner Jugend in Konstantinopel gelernt hatte, die große Kunst der Verschleierung der eigenen und der Entschleierung der Gedanken des andern, lag selbst in der kleinen Bewegung, da er als Antwort auf eine direkte Frage den Sklaven mit dem Kaffee hereinrief. Trotz aller Liebenswürdigkeit im Gesicht dieses Mannes, ist schließlich doch sein unbeugsamer Wille zu erkennen, zu einem Ziel zu kommen. London, Ankara, Alexandrette und schließlich auch sein eigenes Amman sind nur Stationen auf dem Weg nach Jerusalem, auf das er seit mehr als zehn Jahren hofft. Und von wo er, wenn nicht die Juden und seine arabischen Gegner im letzten Augenblick die Sache undurchführbar machen sollten, Ausschau halten wird nach neuen Zielen im großarabischen Lebensraum.

Zu den Plänen einer Teilung Palästinas.

Prag. Im Rahmen eines Vortrages bei den «Politischen Zionisten» Prags sprach Dr. Emil Margulies über die «Pläne einer Teilung Palästinas und die Antwort des jüdischen Volkes». Er führte u. a. aus: Die Gefahr einer Teilung Palästinas ist akut und verlangt eine sofortige Stellungnahme der Juden. Teilung Palästinas bedeutet Gefährdung der Balfour-Deklaration, San Remos usw. Ueber Grenzkorrekturen ließe sich reden; keinesfalls aber über eine Teilung des Landes. Diese würde von dem Rumpf-Palästina, das nach Abtrennung des zweimal so großen Transjordanien i. J. 1922 zurückgeblieben ist, weitere vier Fünftel losreißen. Ein Miniaturstaat, in dem nur 500,000 oder eine Million Juden Platz finden könnten, eine Mustersiedelung mit einer Universität sei ein Schwindel, keine Lösung der Judenfrage. Ziel des Zionismus aber sei die Behebung der großen Judennot. England könne uns wohl zwingen, die Teilung hinzunehmen, keinesfalls aber dürfen wir freiwillig verzichten.

Die Antwort des jüdischen Volkes müsse ein entschiedenes «Nein» sein. Er werde am nächsten Kongreß, dessen Aufgabe allein darin bestehen sollte, in Form einer gewaltigen Manifestation das Teilungsprojekt abzulehnen, an die Seite Ussischkins treten, der das «Nein» bereits ausgesprochen habe. Zum Schluß behandelte Dr. Margulies eingehend den Charakter des Rechtsanspruches des jüdischen Volkes auf Palästina.

Revisionistische Kundgebung in London gegen Teilung Palästinas.

London. In Whitechapel fand eine Kundgebung der Neu-Zionistischen Organisation gegen die Pläne einer Teilung Palästinas statt. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der gegen jeden Plan, das Gebiet des Jüdischen Nationalheims zu verkleinern und dadurch die jüdische Einwanderung einzuschränken und die Hoffnung der Juden auf nationale Erlösung zu zerstören, entschieden Protest erhoben und erklärt wird, daß kein Jude und keine jüdische offizielle oder inoffizielle Körperschaft berechtigt sei, im Namen des jüdischen Volkes einen Teilungsplan anzunehmen oder zu bewilligen. Die Entschließung wurde den Abgeordneten für Ostlondon übermittelt.

Die polnische Regierung lehnt Arierparagraphen ab.

Warschau. Wie bereits gemeldet, haben der Aerzteverband und die Vereinigung der Restaurateure bei der polnischen Vereinsbehörde eine Statutenänderung im Sinne der Einführung des Arierparagraphen eingebracht. Die Verwaltungsbehörden haben den Antrag abschlägig beschieden.

Freie Amerika-Einwanderung für Polens Juden gefordert.

New York. Die Jahrestagung des Verbandes der polnischen Juden Amerikas hat beschlossen, an die Regierung der Vereinigten Staaten den Appell zu richten, die Tore Amerikas für die Einwanderung verfolgter Juden aus Polen zu öffnen. An die polnische Botschaft soll eine Denkschrift über die Judenverfolgungen in Polen gesandt werden. In einer Resolution spricht sich die Tagung für verstärkte Fortführung des antideutschen Boykotts aus.

Kuba wünscht Einwanderung gelernter Arbeiter.

Genf. Auf der Tagung des Internationalen Arbeitsamtes wies der Vertreter Kubas, Senor A. Eskabar, darauf hin, daß die südamerikanischen Länder unter einem Mangel an gelernten Arbeitern leiden, während in Europa Ueberfluß an solchen Arbeitern besteht. Es müsse eine Kompromißlösung gefunden werden, die sowohl für die einwandernden Arbeiter, wie für die südamerikanische Industrie vorteilhaft sei. Der Redner schlug einen Austausch gelernter Arbeiter durch die interessierten Staaten vor.

Jüdische Auswanderung aus Polen nach Südamerika. Aus Warschau ist eine Gruppe von 120 jüdischen Auswanderern nach Brasilien und Argentinien abgereist. In den nächsten Tagen begibt sich eine aus mehreren hundert Personen, zum größten Teil Juden, bestehende Gruppe nach Brasilien.

Junger Rabbiner erhält vom englischen König Einreisebewilligung nach Australien.

Warschau. Ein junger Rabbiner in Meseričz, Josef Feuermann, der anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten an den englischen König das Ersuchen gerichtet hatte, ihm die Möglichkeit zu geben, nach Palästina oder in eines der englischen Dominien einzuwandern, hat nun vom Privatsekretär des Königs die Antwort erhalten, daß beim polnischen Generalkonsul in Warschau für ihn ein Visum nach Australien zur Verfügung sei.

… Erfahrungen es sich auch diesmal bewahrheitete, daß das Neue nicht immer gut und das Gute nicht immer neu ist. Das Suchen neuer Wege ist darum nicht weniger fruchtbar «Lo hamidrasch ikar elo hamaassee».

Der Theorie sollte programmgemäß ein von Herrn Werzberger vorgeführtes Lehrbeispiel folgen. Infolge eines technischen Mißgeschickes mußte die Lehrprobe wegfallen.

Schließlich ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß der Religionsunterricht vor allem auf die Mithilfe der Eltern angewiesen ist: denn Religion kann nur gelehrt werden, wenn sie gleichzeitig gelebt wird. Der Kontakt zwischen Lehrerschaft und Elternschaft muß nach Kräften gefördert werden; denn die Erziehung der Kinder beginnt bei den Eltern.

Dr. Chanan Lehrmann.

Berliner Rektoren gegen das Alte Testament. In einer Berliner Rektorenkonferenz wurden folgende Richtlinien für den Religionsunterricht aufgestellt: 1. In der Grundschule darf keine Geschichte aus dem Alten Testament durchgenommen werden. 2. Das Judentum darf nur in den beiden oberen Schuljahren historisch behandelt werden. 3. Die zehn Gebote sind das mosaische Gesetz, daher ist es nicht notwendig, sie zu lernen.

AUS DER AGUDAS JISROEL.

Die Landeszentrale der Agudas Jisroel in Frankreich hat gemeinsam mit der Ortsgruppe der A. J. Paris die Abhaltung einer Konferenz der westeuropäischen Landesorganisationen der Agudas Jisroel in Paris in der Zeit von 21.—22. Juli 1937 beschlossen. Der Zweck dieser Konferenz ist die Herstellung eines engeren Kontaktes zwischen dem westeuropäischen Judentum gemeinsame Formulierung der Forderungen für die III. Kenessio Gedaulo sowie die Konstituierung einer Arbeitsgemeinschaft unter den westeuropäischen Landesorganisationen. Die Konferenz wird auch Stellung nehmen zu den wichtigen Problemen, welche auf der Kenessio Gedaulo in Marienbad behandelt werden unter spezieller Hervorhebung derjenigen Fragen, welche die westeuropäischen Landeszentralen betreffen. m.

Die DRITTE KNESSIO GEDAULO IN MARIENBAD.

Die tschechoslovakische Regierung läßt sich vertreten.

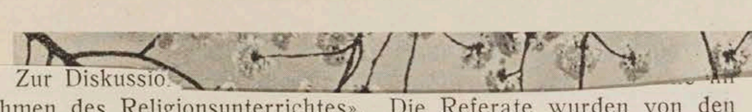
London. Der tschechoslovakische Gesandte in London, Jan Masaryk, hat der Exekutive der Welt-Organisation Agudas Jisroel mitgeteilt, daß die tschechoslovakische Regierung zu der Eröffnung der III. Knessio Gedaulo (Agudistischer Weltkongreß), die in der Zeit vom 18. bis 23. August in Marienbad tagen wird, einen Vertreter entsendet. Der Vertreter der tschechosl. Regierung wird in ihrem Namen eine Begrüßungsansprache an den Kongreß halten. Es werden auch Anstalten getroffen, um die Uebertragung der Eröffnungssitzung durch den Rundfunk zu erleichtern.

Der Wilnaer Gaon, Rabbi Chaim Oser Grodzienski, hat an die religiöse Judenheit der ganzen Welt den Appell gerichtet, die Bestrebungen der agudistischen Bewegung zu fördern. Gleichzeitig setzt sich der Gaon für die Beteiligung der religiösen Judenheit an der

Die Stimmrechtsausweise mit den Wahlanweisungen werden am 28. Juni 1937 zur Post gegeben, um den Stimmberechtigten zugestellt zu werden. Allfällige Beschwerden wegen nicht erhaltener oder unrichtiger Stimmrechtsausweise sind bis 1. Juli 1937 bei der Hauptwahlkommission in Basel, Eulerstr. 11, unter genauer Angabe von Namen und Adresse sowie Nummer und Datum der Schekelquittung geltend zu machen.

Der Feststellung des Wahlergebnisses, welche öffentlich ist und am 6. Juli 1937 in Basel, Leimenstr. 47, um 19.30 Uhr stattfindet, kann eine beschränkte Anzahl von Stimmberechtigten beiwohnen.

Basel, den 21. Juni 1937. Die Hauptwahlkommission.



Zur Diskussio[n ...] Rahmen des Religionsunterrichtes». Die Referate wurden von den Herren Blumenberg-Zürich und Werzberger-Basel gehalten. Gestützt auf eine reiche pädagogische Erfahrung versuchten die beiden Redner neue Mittel und Wege zu weisen, um unsere Schuljugend trotz der leider allzu beschränkten Stundenzahl (nur Zürich bildet eine rühmliche Ausnahme) zu einer lebendigen Auffassung des hebräischen Sprachgeistes hinzuführen. Beide Vorträge verrieten ein gründliches Vertrautsein mit sprachpsychologischen Problemen im allgemeinen und mit den eigenartigen Bedingungen unserer Beziehung zur Sprache der Bibel im besonderen. Hingegen war die eigentliche Zielsetzung des hebräischen Sprachunterrichtes nicht scharf genug formuliert. Man kann nämlich sehr wohl philologisch den Geist einer Sprache erfassen, ohne damit eine lebendige Beziehung zu den Kulturwerten zu haben, die in dieser Sprache niedergelegt sind. Die jüngsten Erfahrungen beweisen dies zur Genüge. Für den Religionsunterricht jedoch kommt es in erster Linie darauf an, daß das Kind zu den Quellen des jüdischen Geistes und der jüdischen Religion hingeführt wird; im Dienste dieser Aufgabe — und nicht in dem einer praktischen Palästinavorbereitung — hat der hebräische Sprachunterricht im Gesamtrahmen des Religionsunterrichtes zu stehen.

Diese bewußt abgegrenzte Zielsetzung wurde denn auch von Herrn a. Rabb. Dr. Littmann, der die Diskussion eröffnete, treffend erfaßt und plastisch hervorgehoben. In der Richtung seiner Ausführungen bewegte sich die Diskussion, wobei im lebhaften Austausch der individuellen Erfahrungen es sich auch diesmal bewahrheitete, daß das Neue nicht immer gut und das Gute nicht immer neu ist. Das Suchen neuer Wege ist darum nicht weniger fruchtbar «Lo hamidrasch ikar elo hamaassee».

Der Theorie sollte programmgemäß ein von Herrn Werzberger vorgeführtes Lehrbeispiel folgen. Infolge eines technischen Mißgeschickes mußte die Lehrprobe wegfallen.

Schließlich ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß der Religionsunterricht vor allem auf die Mithilfe der Eltern angewiesen ist: denn Religion kann nur gelehrt werden, wenn sie gleichzeitig gelebt wird. Der Kontakt zwischen Lehrerschaft und Elternschaft muß nach Kräften gefördert werden; denn die Erziehung der Kinder beginnt bei den Eltern. Dr. Chanan Lehrmann.

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZUERICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

Couponseinlösung.

Der per 30. Juni 1937 fällige Obligationen-Coupons Nr. 7 unserer 4½ % Anleihe vom Jahre 1930 wird ab 25. Juni 1937 auf dem Gemeindebüro, Nüschelerstr. 36, 1. Stock, Bureau I, abzüglich 4 % Couponsteuer, eingelöst.

Zürich, den 22. Juni 1937. Der Vorstand.

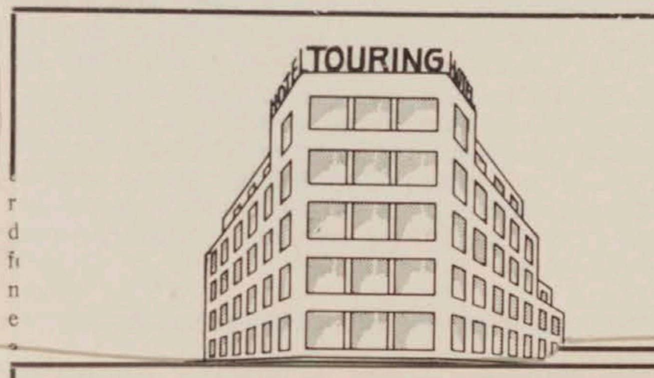
Wir machen unsere Mitglieder auf die Fälligkeit der Steuern für das 2. Semester 1937 höfl. aufmerksam.

2. Semester fällig am 1. Juli 1937.

Zahlbar bis 31. Juli 1937.

Wir ersuchen um prompte Einsendung des Steuerbetreffnisses.

Zürich, den 21. Juni 1937. Der Steuervorstand: W. Zucker.


TOURING
HOTEL



Wahlen zum XX. Zionistenkongress.

Die Hauptwahlkommission gibt folgendes bekannt:

In der Schweiz sind im Jahre 5696 1466 und im Jahre 5697 2028 Schekalim, insgesamt also 3494 Schekalim, verkauft und rechtzeitig abgeliefert worden. Die Schweiz ist daher zur Entsendung eines Delegierten berechtigt.

Bei der Hauptwahlkommission sind folgende rechtsgültige Wahlvorschläge eingebracht worden:

Partei: I. Misrachi; Delegierter: Dr. Marcus Cohn, Basel; Ersatzdelegierter: Dr. M. Newiasky, Basel.

Partei: II. Allgemeine Zionisten A und Arbeitendes Palästina; Delegierter: Dr. Julius Becker, Genf; Ersatzdelegierter: Dr. S. Hurwitz, Zürich.

Der Wahlvorschlag I ist der Weltwahlliste angeschlossen.

Die Wahlen finden am 3. Juli 1937 um 21.45 bis 22.45 Uhr und am 4. Juli 1937 um 10 bis 13.30 Uhr in den folgenden Wahllokalen statt:

Arosa: B. Lewin, Hotel Metropole; Basel und Umgebung nebst Liestal: Dr. W. Bloch, Armenpflege, Leimenstr. 24; Baden: Emil Meier, Pension Erna Bollag; Bern: Dr. Stender, Jüd. Heim, Maulbeerstr. 7; Biel: Dr. Friedberg, Schweizerhof, Kanalgasse; Chaux-de-Fonds: L. Zuckermann, Café des Alpes; Davos: M. Ironie, Etania; Delsberg und Pruntrut: J. Pruschy, beim Wahlleiter; Dießenhofen: E. Isaac, beim Wahlleiter; Engelberg: Jul. Lunzer, Reisler's Hotel; Genf: Mich. Slatkine, Communauté Israélite 12, pl. de la Fusterie 2e; St. Gallen: Ben Ami, Café Union, Part.; Interlaken: Dav. Schleichkorn, Hotel de la Paix; Kandersteg: L. Pugatsch, Hotel Doldernhorn; Kreuzlingen: Walt. Picard, Finkernstr. 5; Lausanne: M. T. Porter, Pension Ivria, 26, Av. Ruchonnet; Leysin: G. Margalit, 14, La Violette; Lugano: I. Berlowitz, Hotel Touring; Luzern: Franz Wiener, Synagoge; Zürich: J. Eckmann, Jüd. Jugendheim, Pelikanstr. 18, II.

Die Stimmrechtsausweise mit den Wahlanweisungen werden am 28. Juni 1937 zur Post gegeben, um den Stimmberechtigten zugestellt zu werden. Allfällige Beschwerden wegen nicht erhaltener oder unrichtiger Stimmrechtsausweise sind bis 1. Juli 1937 bei der Hauptwahlkommission in Basel, Eulerstr. 11, unter genauer Angabe von Namen und Adresse sowie Nummer und Datum der Schekelquittung geltend zu machen.

Der Feststellung des Wahlergebnisses, welche öffentlich ist und am 6. Juli 1937 in Basel, Leimenstr. 47, um 19.30 Uhr stattfindet, kann eine beschränkte Anzahl von Stimmberechtigten beiwohnen.

Basel, den 21. Juni 1937. Die Hauptwahlkommission.

Erklärung zur Kongreßwahl

Eine Richtigstellung.

1. In einer offiziellen Mitteilung sucht die Misrachi-Landes-Organisation der Schweiz die Schuld für den kommenden innerzionistischen Wahlkampf um den Kongreß-Delegierten der Schweiz auf die Konferenz zu schieben, die am 13. Juni zwischen Vertretern der Allgemeinen Zionisten und solchen des «Arbeitenden Palästina» in Zürich stattfand.

Unsere Konferenz hatte sich jedoch über die Zusammenarbeit mit dem Misrachi gar nicht mehr auszusprechen und hat darüber auch kein Wort verloren, denn schon vor unserer Zusammenkunft hatte Herr Dr. Zucker die Verhandlungsversuche des Misrachi wegen unerfüllbarer Bedingungen mit vollem Recht abgelehnt. Herr Dr. Zucker hat auch noch an der Konferenz in Zürich das Ansinnen des Misrachi als für ihn unannehmbar bezeichnet und sich mit unzweideutigen Worten davon distanziert.

Nicht wir, sondern die Forderungen des Misrachi haben also eine Einheitskandidatur verhindert.

2. In Nr. 25 des «Israelitischen Wochenblattes» hat Herr Dr. L. W. Bemerkungen zur Kongreßwahl veröffentlicht, auf die wir wegen ihrer rein internen Bedeutung im einzelnen einzugehen keinen Anlaß haben. Wer bei der Konferenz anwesend war, weiß, daß der Artikel des Herrn Dr. L. W. den Sachverhalt falsch darstellt. Wer nicht zugegen war, sieht aus der Form und der Argumentierung, daß es sich bei ihm nicht mehr um sachliche Diskussion handelt.

3. Die Kandidatur Dr. Becker ist nach reiflicher sachlicher Debatte und in durchaus demokratischer Form zustandegekommen. Beide Kandidaten hatten zu Beginn der Sitzung erklärt, sich den Beschlüssen der Konferenz zu fügen.

Der zentrale Wahlausschuß der Allgemeinen Zionisten und der Poale Zion-Hitachduth.

Erklärung des Vorstandes der Zion. Ortsgruppe Zürich.

Am Sonntag, dem 13. Juni, haben sich in aller Eile 24 Herren aus dem Lager der Allgemeinen Zionisten und der Poale Zion in Zürich versammelt zur Vorbereitung der Wahl eines schweizer. Delegierten zum bevorstehenden XX. Zionistenkongreß. Der gesamte Vorstand und viele Mitgliede der Zürcher Zion. Ortsgruppe, welche als neutrale Gruppe Mitglieder vom misrachistischen bis zum linken Flügel der Poale Zion beherbergt, hatten zur Vermeidung eines Wahlkampfes als Einheitskandidaten, mit dem Einverständnis der Allgemeinen Zionisten, des Misrachi und der Poale Zion Herrn Dr. J. Zukker aufgestellt. Da Herr Dr. Becker an seiner Kandidatur festhielt, einigten sich die beiden Kandidaten auf der erwähnten Tagung dahin, den Beschluß dieser Konferenz als für sie bindend zu betrachten. Das nach unserer Auffassung zufällig zustande gekommene Mehr für

EREZ-ISRAEL auf der Grundlage jüdischer Tradition.

Juden der Schweiz, wählt daher

Dr. MARCUS COHN, Präsident des Schweizerischen Zionistenverbandes

Dr. MOSCHE NEWIASKI, Leiter des Palästinaamtes

den Genfer Kandidaten veranlaßte Herrn Dr. Zucker, gemäß seiner eingegangenen Verpflichtung seine Kandidatur zurückzuziehen, obwohl nicht nur die Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe, sondern auch der Präsident des Zentralkomitees ihn mehrmals um Aufrechterhaltung seiner Kandidatur ersuchten, unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Abstimmung — die nicht nach Gruppen, sondern nach Personen stattfand — kein richtiges Bild der Stimmung der schweizerischen Zionisten gab.

In Anbetracht dessen sieht sich der Vorstand der zion. Ortsgruppe Zürich veranlaßt, den Mitgliedern, insbesondere denjenigen, die sich für Herrn Dr. Zucker bis jetzt eingesetzt hatten, bekanntzugeben, daß sie nach freier Wahl ihre Entscheidung bei der Stimmabgabe treffen können.

Für den Vorstand: Dir. B. Kady, Präsident, Dr. Langsam, Aktuar, Dr. Werfel, Kassier.

Mitteilung der Misrachi-Landesorganisation der Schweiz (M. L. O.).

Die Hauptwahlkommission in Basel hat in ihrer Sitzung vom 21. Juni beschlossen, nicht zwei Ersatzdelegierte ,sondern nur je einen zuzulassen. Die M. L. O. ist der Meinung, daß dieser Beschluß nicht mit den diesbezüglichen Bestimmungen der Exekutive vereinbar ist und wird diese Frage vom Organisationsdepartement der Zionistischen Exekutive abklären lassen. Sie fügt sich aber auch mit selbstverständlicher Disziplin dem von der Kommission gefaßten Beschluß Auf Grund desselben hat Herr Prediger Messinger, Bern, seine Kandidatur zugunsten von Herrn Dr. Newiaski, Basel, zurückgezogen, den auch er als eine ganz besonders qualifizierte Persönlichkeit betrachtet, dessen Verdienste als Leiter des Palästina-Amtes allerseits anerkannt werden. Wir sind überzeugt, daß wir mit unserem Vorschlage: Dr. M. C o h n, Basel, als Delegierter, den um das schweizerische Judentum hochverdienten Mann und langjährigen Präsidenten des Schweizerischen Zionistenverbandes, und Dr. M o s c h e N e w i a s k i, B a s e l, als Ersatzdelegierten, die würdigsten Repräsentanten der Schweiz für den XX. Kongreß aufgestellt haben.

Für die Wahl von Dr. M. Cohn und Dr. M. Newiasky.

(Eing.) Der XX. Kongreß steht im Zeichen wichtiger Entscheidungen für das jüdische Volk. Wir erwarten von unseren Delegierten tiefste und letzte Verantwortung, wir erwarten von ihnen friedliche Bereinigung der inneren Gegensätze und Streitfragen, damit wir geeint an die Probleme herantreten, die uns von außen aufgedrängt werden. Männer wie Dr. M a r c u s C o h n und Dr. M. N e w i a s k y haben diese Einheit innerhalb der Schweizer Zionisten seit vielen Jahren zu wahren gewußt und wurden getragen vom Vertrauen weitester Kreise. Das Palästina-Amt unter der bewährten Präsidentschaft von Dr. Cohn und der unermüdlichen und ausgezeichneten Leitung von Dr. Newiasky hat über die Grenzen der Schweiz hinaus Hervorragendes geleistet. Es ist klar, daß diese Männer, die seit Jahren die Geschicke des Schweizer Zionismus mit großem Verantwortungsgefühl geleitet und beeinflußt haben, das Vertrauen aller Schweizer Juden in hohem Maße genießen und darum es verdienen, ehrenvoll als Schweizer Delegierte zum XX. Zionistenkongreß gewählt zu werden.

Einige unabhängige Schekelzahler.

(Eing.) In gewissen Kreisen wird in unverantwortlicher Weise die Behauptung verbreitet, der Misrachi hätte eine Einheitskandidatur vereitelt. Wie wir von durchaus informierter Seite erfahren, trifft das totale Gegenteil zu. Der Misrachi hat in Berücksichtigung der heutigen Lage von Anfang an alles begrüßt, was einen Wahlkampf hätte vermeiden können, und war bereit, eine Einheitskandidatur zu unterstützen, sofern derselbe den religiösen Belangen auf dem Kongresse seine Unterstützung gewähren würde. Das traf bei Herrn Dr. Zucker zu. Der Misrachi hat bis zuletzt seine Verhandlungsbereitschaft erklärt. Durch die Aufstellung von Dr. Becker haben seine Freunde den Gedanken einer Einheitskandidatur aufgegeben, was sie auch schon dadurch bewiesen, daß sie überhaupt nicht versuchten, mit dem Misrachi zu verhandeln. So liegen die Dinge. M. B.



Wählerversammlungen des Weizmann-Blocks.

(Eing.) Die vereinigten Gruppen der Allgemeinen Zionisten und der Poale Zion-Hitachduth (Weizmann-Block) berufen in den nächsten Tagen eine Reihe von Wahlversammlungen ein, die das zentrale Problem des XX. Zionistenkongresses, die künftige Gestaltung Palästinas, behandeln werden. Der gemeinsame Kandidat der beiden Gruppen, Dr. Julius Becker, Genf, wird über das Thema «Die politischen Aufgaben des Zürcher Kongresses» sprechen. Als ein Mann, der seit mehr als 35 Jahren in den vordersten zion. Reihen kämpft, der als offizieller Delegierter der Jewish Agency beim Völkerbund fungierte, als ein Mann der Presse zudem, der durch 15jährige Berufstätigkeit mit den Problemen des Völkerbundes eng vertraut ist, qualifiziert sich Dr. Julius Becker in hervorragender Weise für die Behandlung dieses Themas. Zudem ist Dr. Becker als ein glänzender Redner und schlagfertiger Debatter bekannt. Die Versammlungen finden statt: in Zürich am Mittwoch, den 30. Juni, in der Augustin Keller-Loge; in Basel am Donnerstag, den 1. Juli, im Hotel Metropole; in Genf und Lausanne, evtl. auch noch andernorts, werden Zeit und Ort der Versammlungen den Wählern noch bekanntgegeben. Man beachte auch das Inserat in dieser Nummer.

Eine Erklärung zu den Kongreßwahlen.

In seiner Berichterstattung über die Zürcher Konferenz der Allgemeinen Zionisten und Poale Zion-Hitachduth von Sonntag, den 13. Juni, schreibt Dr. L. W. im «Israel. Wochenblatt», die Linke habe ihren Kandidaten fallen gelassen. Dieser Vorwurf ist völlig unbegründet. Die Linke hat erklärt, beide Kandidaten auf Grund der von ihnen abgegebenen Erklärungen als Delegierte einer gemeinsamen Liste akzeptieren zu können, hat der Konferenz aber ausdrücklich die Wahl des Kandidaten empfohlen, der sich zum Eintritt in ihre Kongreßfraktion bereit erklärte, und diesem denn auch die weitaus überwiegende Mehrheit ihrer Stimmen zugeführt. Nachdem aber die Kandidatur Dr. Julius Becker die Mehrheit aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigte, war es für die Linke als demokratische Partei selbstverständlich, sich für den weiteren Wahlkampf geschlossen hinter diese Kandidatur zu stellen.

Poale Zion-Hitachduth Zürich.

Verein Zion, Basel. Sonntag, den 13. Juni, fand wieder ein Gruppenabend des Vereins Zion statt, der von ca. 120 Personen besucht war. Diese Gruppenabende des Vereins Zion erfreuen sich großer Beliebtheit und erfüllen in zion. Hinsicht in Basel eine fruchtbare und wichtige Aufgabe. Der Präsident, B. Bornstein, begrüßt in seiner Eröffnungsansprache die Referenten des Abends, Dr. M. Newiasky und Dr. med. A. Gimpel aufs herzlichste; letzterer steht uns von seiner frühern zion. Tätigkeit in Basel noch in bester Erinnerung und lebt nun seit drei Jahren in Erez Jsrael. Nach einem warmen Nachruf des Präs. auf das verstorbene langjährige und verdiente Vorstandsmitglied Hermann Schimansky s. A. ergreift Dr. Newiasky, der Leiter des Palästina-Amtes, das Wort zum Thema: Palästina und der Völkerbund. In kurzgefaßter und prägnanter Form behandelt er die rechtliche Beziehung Palästinas zu England, Mandat und Völkerbund. Er hebt speziell die gegenwärtige politische Situation im Zionismus hervor, und weist darauf hin, daß das jüdische Volk im Zusammenhang mit dem Peel-Bericht vor einer Entscheidung steht, die von unabsehbarer Bedeutung sein kann.

Hierauf referiert Dr. Gimpel äußerst lebendig über den Jischuw im Kampf um den Aufbau. Nach einer sehr anschaulichen Schilderung der Städte und Kolonien, geht er auf die gegenseitigen Beziehungen der Juden, Engländer und Araber über. Sehr ausführlich

befaßt sich der Referent sodann mit der Lage des Jischuw während den Unruhen. Die heroische und disziplinierte Haltung der unter dem Druck ständiger barbarischer Ueberfälle stehenden Städte und Kolonien legt Zeugnis ab für die politische Reife und Staatsverantwortlichkeit des Jischuw. Der Kampf ging um den grundsätzlichsten Punkt unseres Aufbauwerkes, die Alijah, und nur dank unserer Ausdauer und Festigkeit wurde die drohende Gefahr behoben. Sehr eindrücklich schildert der Referent die Tätigkeit der Haganah, insbesondere die schweren Tage im Galil, die er selbst miterlebte. Nach halbjährigem hartem Kampfe hält der Jischuw nicht nur alle früheren Positionen, sondern erwidert die Provokation der Araber mit fortschreitender konstruktiver Aufbauarbeit. Eine ganz besonders wichtige, durch die Unruhen ermöglichte Leistung ist die Schaffung des Hafens von Tel Aviv, dessen Entstehung der Referent sehr lebendig schildert; ein jeder in Erez fühlt sich mit diesem Werke aufs innigste verbunden, wie viele Beispiele aus dem Volkshumor zeigen. Eine weitere wichtige Tat als Antwort auf die arabischen Angriffe sind die neuen Siedlungen im Beisan-Tale. Mitten in einer äußerst feindlichen Umgebung entstehen diese Siedlungen auf eine neue charakteristische Art: innert 24 Stunden stehen Schutzmauer, Wachtturm und die ersten Wohnbaracken. Die Stärke des Jischuw liegt in seiner realen Aufbauarbeit. Mit der Kraft, die in seinem ungebrochenen Aufbauwillen liegt, ist er bereit, auch allen weiteren Angriffen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, entgegenzutreten, denn keine Macht der Erde kann den Aufbau des Landes der Bibel durch das Volk der Bibel verhindern. Dr. S. S.

DAS BLATT DER

Frau Sophie Abraham

zum 70. Geburtstag: 18. Juni 1937.

Geburtstage sind Familienfeste! Wer aber wie Frau Sophie Abraham in seinem segensreichen Leben, das nicht nur in hervorragender Weise der Betreuung, der Sorge und der Liebe dem eigenen Familienkreise gewidmet war, sondern darüber hinaus, in nimmermüder Arbeitsbereitschaft sich für alle sozialen Aufgaben der Allgemeinheit einsetzte, der darf es nicht als Mißachtung des persönlichen Wunsches auffassen, daß dieses Tages auch außerhalb des Familienkreises daran gedacht wird, daß ein Frauenleben, das stets vorbildlich in seinem Tun und Lassen war, wenigstens in seiner öffentlichen Tätigkeit in dankbarer Würdigung gezeichnet wird, auch im Gedanken daran, daß die Wertung gemeinnütziger, selbstloser Tätigkeit erzieherisch und vorbildlich wirken kann.

Frau Sophie Abraham wurde im Februar 1905 in den Vorstand des Israelit. Frauenvereins Zürich gewählt. Während eines Jahres übernahm sie das Amt der Schriftführerin, von 1906—1913 leitete sie als Präsidentin den Verein, war von 1913—1925 Vizepräsidentin, um dann das Präsidium nochmals zu übernehmen, leider nur für ein Jahr, da äußere Gründe sie veranlaßten, sich in jener Zeit etwas zu entlasten. Glücklicherweise blieb sie dem Vorstande weiterhin als führendes Mitglied erhalten. In Anerkennung und Wertschätzung ihrer Tätigkeit ernannte die Generalversammlung des Israelitischen Frauenvereins Zürich sie im Jahre 1930, anläßlich der 25jährigen Zugehörigkeit zum Vorstande, zur Ehrenpräsidentin des Vereins.

Früh schon erkannte Frau Abraham die moderne Wohlfahrtspflege. Im ersten Jahre ihrer Präsidentschaft wurde die Bureaustunde mit Kleiderverteilungsstelle eingerichtet, die Chevra zeitgemäß umgestaltet. Die Notwendigkeit jüdische Krankenschwestern zur Verfügung zu haben, war Frau Abraham längst bewußt. Diese Aufgabe ist inzwischen durch den «Verein Jüdisches Schwesternheim» gelöst worden, und seit Bestehen dieses Vereins, bald 20 Jahre, gehört sie dessen Vorstand an. Die «Stellenvermittlung» wurde zuallererst durch Frau Abraham eingerichtet. Bei allen Institutionen des Frauenvereins, die in der Folge gegründet wurden, dem Jugendhort und dem Kinderheim, bei allen Aktionen, die durch ihn unternommen wurden, hat sie den aktivsten Anteil genommen.

Neben Frauenverein und Schwesternheim gehörte Frau Abraham bis vor wenigen Wochen, während vieler Jahre der Fürsorgekommission der Israelitischen Cultusgemeinde an. Sie war Mitglied des Komitees für die «Jüdische Spitalpflege». Als zehn Tage nach der konstituierenden Generalversammlung des «Bundes der Israelitischen Frauenvereine in der Schweiz», deren Initiantin und Gründerin Frau Rosa Loeb starb, war es allen enggeschlossenen

JÜDISCHEN FRAU

Frauenvereinen eine Selbstverständlichkeit, in Frau Abraham die Nachfolgerin von Frau Loeb zu sehen, und wirklich war es ihrer persönlichen Führung zu danken, daß die Verständigung und die Zusammenarbeit unter den Vereinen so rasch gelang, und sich zum Guten auswirkte. Als sie vor zwei Jahren von diesem Amte zurücktrat, wurde sie auch hier zur Ehrenpräsidentin ernannt.

Ihre Fähigkeiten wurden auf dem Weltkongreß jüdischer Frauen im Jahre 1929 in Hamburg sofort erkannt, und bei der Gründung des «Weltbundes jüdischer Frauen», der leider der schwierigen internationalen Verständigung wegen, kein langes Bestehen haben konnte, wurde sie zur Schatzmeisterin ernannt.

Dies ist in knappsten Worten die äußere Struktur ihrer 32-jährigen Arbeit in der sozialen Fürsorge. Aber, wie sie ihre Eigenart und ihre Persönlichkeit für diese Arbeit einsetzte, das wissen nur die, die je den Vorzug hatten, unter ihrer Leitung und mit ihr arbeiten zu dürfen, und das wissen alle die, denen sie ihre Hilfe angedeihen läßt.

Es ist ihre ganz große Persönlichkeit, die auf einen wirkt, ihre Güte und ihre Selbstlosigkeit, die jede Sache vom richtigen Standpunkt aus betrachtet, und eben in der Güte wohnt, welche die Sache um der Sache willen übt. Klar und rasch, und doch überlegt ist ihr Urteil. Immer und immer wieder ist man überrascht und mitgerissen von der Fülle der Elastizität und der Frische ihres Geistes und Körpers, denen man die sieben Jahrzehnte des Erlebens kaum glauben kann. Frau Abraham besitzt eine besondere Gabe, sich in andere hineinzufühlen und sich in jede gegebene Lage zu versetzen, und deshalb gelingt es ihr so rasch, die Brücke von Mensch zu Mensch zu schlagen, und alt und jung zu erfassen.

Wie eine große Familie erleben alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen den 70. Geburtstag von Frau Sophie Abraham. Aus den Wünschen, die in Liebe und Verehrung zu ihr dringen, möge sie den Dank hinnehmen für alles, was sie in 32-jähriger sozialer Arbeit geleistet hat, und den aufrichtigen Wunsch daraus erkennen für viele, viele weitere Jahre des Schaffens und Wirkens. B. G.

Die neunte Weltkonferenz der WIZO in Zürich.

Am 26. Juli wird in Zürich die neunte Weltkonferenz der WIZO (Womens International Zionist Organisation) in den Räumen des Kursaals eröffnet werden. Die Sitzung des WIZO-Rates findet am 25. Juli statt. An der Konferenz werden Vertreterinnen aus 60 Ländern teilnehmen.

Aufruf für jüdische Kinder in Polen.

Der Aufruf, den der Bund der Isr. Frauenvereine in der Schweiz für die darbenden Kinder in Polen erließ, blieb nicht ohne Widerhall. Zahlreiche Spenden gingen ein. Wir bitten jedoch eindringlich alle diejenigen, die bisher zögerten, eine Spende zu entrichten, es noch nachzuholen. (Einzahlungen auf Postcheck-Konto No. VIII 11629 Bund der Isr. Frauenvereine in der Schweiz).

Beiträge zur Geschichte der Juden von Endingen/Lengnau.

Von **SEMY WYSS.**

XXX.

Das Armenwesen.

Bereits in No. 908 der «J.P.Z.» vom 11. Sept., Kap. VIII, ist das Gebiet der Fürsorge und Wohltätigkeit in Kürze berührt und ein Abschnitt aus dem bekannten Buche «Sammlung jüdischer Geschichten in der Schweiz», vom Zürcher Pfarrer Joh. Caspar Ulrich erwähnt worden.

Die Armenpflege wurde schon im siebzehnten Jahrhundert den Gemeinden zur Pflicht und zum Gegenstand obrigkeitlicher Aufsicht gemacht; sie war eine der ersten gesetzgeberischen Erlasse des neuen Kantons und am 17. Mai 1804 zum Gesetz erhoben.

Aber die staatliche Fürsorge bezog sich nur auf die Christen und jenes Gesetz gab nur den Kantonsbürgern Anspruch auf Unterstützung; es regelte außerdem noch die Verhältnisse der Landsaßengemeinde. Die Juden blieben sich selber überlassen; es wird ihnen in den Akten wiederholt das Zeugnis ausgestellt, daß sie trotz ihrer bedeutenden Armenzahl den Christengemeinden im Armenwesen als Vorbild dienen könnten. Die Unterstützungspflicht beruhte bei den Israeliten auf religiöser Vorschrift; sie lag zunächst den Verwandten der Bedürftigen ob. Nur wenn diese nicht ausreichende Hilfe leisten konnten, wurde die Gemeinde in Anspruch genommen. Die Geldmittel wurden in erster Linie durch freiwillige Spenden und Beiträge herbeigebracht. Oeffentliche Armenfonds bestanden nicht, dagegen eine große Zahl von privaten Stiftungen; begüterte Juden pflegten durch letztwillige Verfügung ihre Erben zu verpflichten, alljährlich an ihrem Todestage bestimmte Spenden an die Armen auszuteilen. Bei feierlichen Anlässen, Brismilos, Barmizwos, ebenso bei Leichenbegängnissen waren Vergabungen für die Unterstützungsbedürftigen gebräuchlich; bei Hochzeiten sollte ihnen der Zehnte von allem Eingebrachten beider Ehegatten zugewendet werden.

An Festtagen und am Sabbat wurden in der Synagoge bei gottesdienstlichen Handlungen freiwillige Geldspenden bestimmt. Es bestanden auch Vereine zu Unterstützungszwecken z. B. zur Ausstattung armer Bräute. Wo diese privaten Mittel nicht ausreichten, trat das Besteuerungsrecht der Korporation ein; die Vorsteher berichten gelegentlich über drückende Armenabgaben. Die Art der Verwendung freiwilliger Vergabungen bestimmte in der Regel der Spender selber; bei Armensteuern wird der Zweck im Gemeindebeschluß bezeichnet worden sein und den Vorstehern die Vollziehung obgelegen haben. Die Hochzeitszehnte wurde von den Brautleuten oder dem, der sie aussteuerte, direkt verteilt oder den Vorstehern zur Verwendung übergeben.

Da die Pflicht zur Fürsorge vor 1824 nicht auf der Gemeindeorganisation, sondern auf der Religionsgemeinschaft beruhte, waren die Unterstützungen nicht notwendig auf die Gemeindeangehörigen beschränkt, sondern konnten auch fremden Juden zugewendet werden.

Während die Regierung sich im allgemeinen um das Armenwesen der Juden nicht kümmerte, betrachtet sie doch die Unterstützung bedürftiger Genossen als eine von Staatswegen bestehende Pflicht der Korporationen und erklärte diese gelegentlich für verantwortlich, wenn ein fremder Jude nicht mehr weggewiesen werden konnte, weil er sein Heimatrecht durch langen Aufenthalt oder den Abschluß einer Ehe in einer der Gemeinden verwirkt hatte. Selbst der Gedanke staatlicher Hilfe für die Judenschaft tauchte schon früh, wenn auch nur flüchtig auf. Im Hungerjahre 1817 empfahl der Oberamtmann von Zurzach die israelitischen Gemeinden zur Unterstützung: der Kleine Rat ordnete die Austeilung von Sparsuppe an und wollte an die Kosten Staatsbeiträge gewähren. Die Juden kamen aber der Weisung nicht nach und erhielten daher auch keinen Beitrag. Das Organisationsgesetz von 1824 verpflichtete die israelitischen Korporationen ausdrücklich, zum Unterhalt ihrer verarmten Angehörigen, und zwar unter solidarischer Haftpflicht beider Gemeinden dem Staate gegenüber; es bestimmte außerdem, daß die Besorgung des Armenwesens den Vorsteherschaften obliege. Von einer weitergehenden Regelung glaubte die Regierung Umgang nehmen zu können, weil dieses Gebiet der jüdischen Gemeindeverwaltung in gutem Stande war und nie Anlaß zu Klagen gegeben hatte. (Bericht an den Großen Rat, in Akten J. A. vom 5. Mai 1825.) Die Juden sollten ihn daher wie bis anhin nach eigenem Gutdünken besorgen. Nur in einem Punkte erweiterte das Gesetz ihre Pflichten; die Söhne armer Korporationsgenossen mußten fortan auf Gemeindekosten zu Handwerkern ausgebildet werden, wenn die Eltern dies verlangten. Immerhin bestand auch hier das allgemeine Ueberwachungsrecht des Kleinen Rates, und das Gesetz wies ihn an, nötigenfalls die solidare Unterhaltspflicht in Wirksamkeit treten zu lassen, damit jeder Bedürftige das Notwendige erhalte. Aber die besonderen Organe der staatlichen Armenpflege hatten den Judengemeinden gegenüber keine Kompetenz. Das folgte aus dem Schweigen des Gesetzes und aus der Begründung, welche der begleitende Regierungsbericht dafür gab; der Kleine Rat hat es auch im Jahre 1830 auf Anfrage der kantonalen Armenkommission ausdrücklich festgelegt. (Akten J. A. vom 5. April 1830).

(Fortsetzung folgt.)

Herzl-Bialik-Feier in Basel. Die organisierte jüd. Jugend Basels veranstaltet am 4. Juli auf der Guttempel-Matte in Neu-Allschwil, 8.45 Uhr abends, eine Herzl-Bialik-Feier mit Lagerfeuer. Das reichhaltige Programm enthält Rezitationen, Lieder, Sprechchor und kurze Ansprachen.

Sommer-Ausflug des Perez-Verein Zürich. Der Ausflug nach Waßberg findet Sonntag, den 4. Juli, statt. Zahlreiche humorvolle Darbietungen erwarten die Teilnehmer. Diverse Belustigungen im Freien und Tanz im großen Saale des Rest. Waßberg, sowie Je-Ka-Mi. Anmeldungen schriftlich an Herrn L. Wiener, Badenerstr. 278.

Luzern. Das zum **Hotel du Lac** gehörende **Gartenrestaurant Flora**, Luzern (Besitzer: Herr Hermann Burkard-Spillmann), ein in der ganzen Schweiz und darüber hinaus vorteilhaft bekanntes Unternehmen, hat jetzt eine hochinteressante und ganz neuartige Dachanlage erhalten. In einer Gesamtlänge von 38 Metern und bei einer freien Spannweite von 18 m, überdeckt das Glasdach, das zu drei Fünftel in zwei Teilen ausschiebbar ist, in eleganter und leichter Form den ganzen Floragarten. Die Verschiebung geschieht fast geräuschlos innerhalb 2¼ Minuten durch Elektromotoren. Mit dem fahrenden Dach werden zugleich auch die vor Wind und Schlagregen schützenden Seitenteile ausgeschoben. Diese Neuerung ist auch für den Fremdenverkehr Luzerns wichtig, da in kurzer Zeit 800 bis 1000 Personen bequem Platz unter diesem Dach finden können.

Empfehlenswerte Firmen in Baden- bei Zürich

Schweizerische Bankgesellschaft - Baden

Union de Banques Suisses

Kreditbrief-Auszahlungen
Geldwechsel
Tresorfächer

Payements sur Lettres de Crédit
Bureau de Change
Coffres forts (safes)



Kaufhaus Schlossberg
L. u. E. Ascher
Beste und billigste Bezugsquelle sämtlicher Bekleidungs- und Bedarfsartikel.
Baden. Tel. 22.631

Besuchen Sie in Baden die
KONDITOREI VOGELSANGER
Tea-room - Hausspezialität Badener Schätzli.

Spitzenhaus A.G. Margulies
Telephon 21.056 BADEN Badstraße 7
Nouveautés - Handarbeiten - Vorhänge

BAZAR LANG
Baden Badstraße 17/19
Reiseandenken aller Art - Spielwaren



Alleinvertreter:



Juwelen Optik

KAUFHAUS MODERN
Badstraße 24
Sämtliche Gebrauchs- und Geschenkartikel

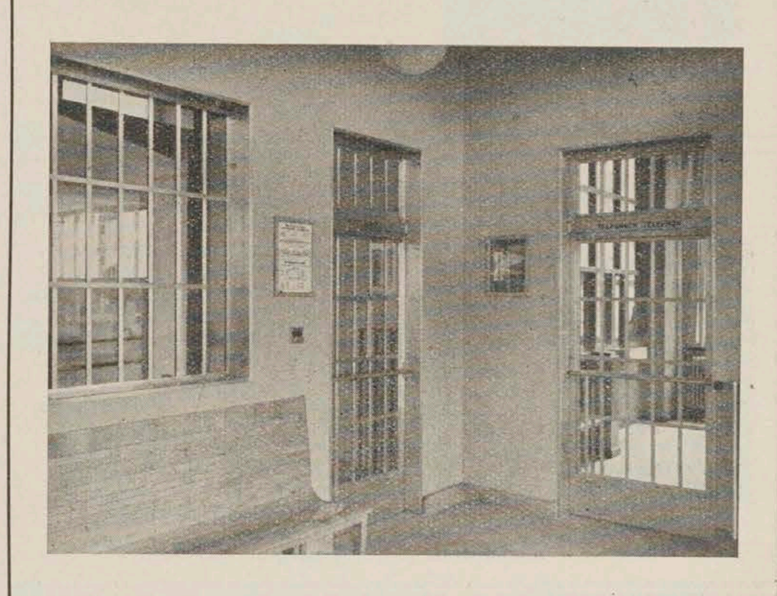
OPTIKER KOVATS
BADEN (alte Post)
Staatlich geprüfter Optiker der Optiker Hochschule Jena. Fachmann auf allen Gebieten der Optik, Kino u. Photographie.
Leica-Spezialist, erstklassige Photoarbeiten.



Moderner Damen- u. Herren Frisier-Salon
Dipl. Schönheitspflege Spezialistin.
Ausgesuchte Parfumerie.
Mässige Preise.
M. Besançon, Baden - Badstrasse 31 - Telefon 21.381

COUTURE
Lucie Haenggi
BADEN, Poststr. 1, Telephon 23.140





Türen und Tore
in Eisen, Stahl und Metallen

Gebr. Demuth, Baden

Wochenkalender

Juni/Juli 1937		Tamus 5697	
25	Freitag	16	
26	Samstag	17	BALAK
27	Sonntag	18	Schiwo ossor b' Tamus
28	Montag	19	
29	Dienstag	20	
30	Mittwoch	21	
1	Donnerstag	22	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:

Freitag abend Synagoge 6.45
Betsaal 7.15
Samstag 8.30
Nach Mussaf Lernvortrag v. Rabb. Dr. Taubes
nachm. nur im Betsaal 4.00
Wochentag morgens 7.00
abends 7.15

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend Eingang 7.15
Samstag Schachriss 7.45
" Mincho 4.00
Wochent. Schachriss 6.30
" Mincho 7.10

Sabbatausgang: Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 9.20, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 9.24, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 9.25, Luzern, Winterthur 9.18, St. Gallen, St. Moritz 9.16, Genf 9.22, Lugano 9.08, Davos 9.11.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Eine Tochter des Herrn Georges Dreyfus-Picard, Le Thillot-Basel.
Eine Tochter des Herrn Julien Dreyfus-Bloch, Strasbourg.

Verlobte: Frl. Rosette Storck, Mertzwiller, mit Herrn Prof. André Lévy, Sarrebourg.

70. Geburtstag: Frau Sophie Abraham-Vogel, Zürich.

75. Geburtstag: Herr Prof. Dr. Adolf Loewy, Davos.

Gestorben: Herr Albert Gidion, 76 Jahre alt, in Zürich.

Heirat.

Junge, vermögende Witwe, Mitte 30er, schöne Erscheinung, guter Charakter, aus sehr gutem Hause, sucht sich wieder zu verheiraten. Akademiker bevorzugt. Vermittler zwecklos. - Nur selbstgeschriebene Offerten sind zu richten unter Chiffre D. L. 500 an die Jüd. Presszentrale Zürich. Strengste Diskretion zugesichert.

FR. **6.80**

1 kg Ceylon-Tee. Feine Tea-Room-Mischung für den Familienbedarf. Versand per Nachnahme.

Edwin Wildeisen
Tea-Import Viktoriastr. 102
Bern Telefon 27.416

Kinderheim „Amsel"

St. Gervais-Les-Bains (Hte Savoie)
(60 km von Genf)

1000 m ü. M. Modernster Komfort. Herrliche Gegend. Aerztl. Aufsicht. Geprüfte Kräfte. Streng rit. Küche. Referenzen bei Herrn Rabb. Langer, Paris. Gute Gelegenheit Französisch zu lernen. Geöffnet von 1. Juni bis 30. September.

Zu verkaufen

in schönster Lage des bekannten Winter- und Sommersportplatzes Gstaad, modern eingerichtete

CHALETBESITZUNG

mit prachtvoller Anlage von 8400 m² Umschwung. Zentralheizung, Elektroboiler, Autogarage etc. Die Besitzung wird weit unter den Erstellungskosten abgegeben.

Nähere Auskunft erteilt:
Postfach No. 60, Gstaad.



Thermalkurort Tel. 21.118



BADEN

Pension Erna Bollag
Arrangement mit erstkl. Badehotel
Ab 15. Juni ist auch mein Haus in **Lenzerheide** (Grbd.) eröffnet

---

Verbringen Sie Ihre Ferien im



Hotel כשר

Rosenblatt Luzern

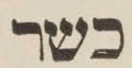
Zinggentorstraße 1 Telephon 20.685

KANDERSTEG
HOTEL DOLDENHORN



Eigenes Schwimmbad - Park
Wald - Tea-Room - Garage
Gepflegte Küche - mäss. Preise
Propr. Pugatsch Telefon 71

KANDERSTEG Berner Oberland, 1200 m. ü. M.



Kinderheim „BERGRUHE"
Comfort. Chalet in sonniger Lage.
Eigene Wiesen direkt am Waldesrand.

Gute, reichliche Verpflegung. Zeitgem. Preise. Dipl. Kinderschwester. Bes.: **Leopold Kempler.**



DAVOS-PLATZ.
Pension Villa Ruheleben.

Für Ferien, Sport und Erholung, bestbekannte, heimelige Familienpension, mit neuzeitigem Komfort. Sehr zentral gelegen.

Pensionspreise ab Fr. 8.50 oder Pauschalabkommen ab Fr. 10.—. Günstig auch für Passanten. Prospekte. Telephon 227.

ALFRED KALTENBRUNNER
Feine Maßschneiderei für Herren und Damen
Sport-Hotel Post - Tel. 786
Davos-Platz

Vegetarische Pension Weidig
Haus zur Heimat, neben der Post
DAVOS-PLATZ
Mittag- und Abendtisch · Tel. 843

Holzschnitzerei und Kunsthandlung
J. TRAUFFER
Einziges Spezialgeschäft in Davos
Fabrikation – Export

BIARRITZ. Hotel Miramar.
Am Meeresstrand gelegen.
300 Zimmer — 300 Bäder.
Bar - Grillroom. Restaurant am Meer.

BIARRITZ. Carlton Hotel.
Aussicht auf Meer und Strand.
Hotel I. Ranges. Pension v. frs. 80.— an.
Israeliten gerne erwünscht.

BIARRITZ. Hotel Victoria.
Am Meeresstrand.
Treffpunkt der Israeliten.
Jeder Comfort. Pension von frs. 70.— an.

BIARRITZ. Hotel Rotonde.
Am Meeresstrand. — Jeder Comfort.
Garten, Terrassen-Restaurant. Gepflegte Küche. Pension von frs. 40.— an.

ROYAN - PONTAILLAC.
Le Grand Hotel de la Plage.
Herrliche Aussicht auf Meer u. Strand.
Ganz neu, letzter Comfort. Schattiger Garten. — Spezial-Wochenpreise.

VICHY. Cecil Hotel.
Nähe Casino und sq. Albert Ier,
Jeder Comfort, gepflegte Küche.
Penson von Frs. 50.— an.

ROYAT. Castel Hotel.
Jeder Komfort, vorzügl. Küche.
50 Meter vom Thermalbad gelegen. — Pension von Frs. 40.— an. Man spricht Deutsch.

NICE. Rivoli-Hotel.
45/47 rue Pastorelle.
Centrale Lage, b. Casino u. Synagoge.
Letzter Komfort. Appartement mit Bädern u. Douchen. Zimmer von Frs. 20.— an, mit Pension von Frs. 45.— an. — Garage. Ganzes Jahr offen.

BAGNOLES DE L'ORNE.
Hotel de la Terrasse.
Tel. 14. Centr. Lage. Pension, Hotel, Restaurant. Gutbürgerl. Küche.
Gleiches Haus wie Hotel du Grand Turc, La Ferté Macé.

Thermalbad
BAGNOLES DE L'ORNE (Frankr.)
Domaine Les Buards.
Tel. Tessé 7. Hotel-Pension, jeder Comfort, herrl. Panorama. Ort der Ruhe u. Erholung. Idealer Aufenthalt. Pension von Frs. 45.— an.

AROSA. Hotel Eden.
Letzter Comfort.
Das gastliche Haus am Bahnhof.
Für Touristen, Passanten und Familien.

Waschanstalt
Märki & Glättli, Zürich 8

Zollikerstr. 149, Telephon 21.234
Gegründet 1870

Schonende Behandlung Ihrer Wäsche Trocknen im Freien

Familienwäsche, Kilowäsche
Vorhänge spannen

Zum Hinschied von Herrn Isaac Weiller, Fribourg.

Das Schweizer «Kaufmännische Zentralblatt» widmet in seiner Nr. 25 vom 18. Juni 1937 einen sehr warm gehaltenen Nachruf dem im Alter von 75 Jahren verstorbenen Herrn Isaac Weiller (früher Präs. der Jüdischen Gemeinde in Fribourg, siehe unseren Nekrolog in No. 946 der JPZ.). Aus der sehr ehrenvollen Würdigung geben wir nachstehenden Auszug wieder:

«La mort fauche impitoyablement dans nos rangs; la nouvelle du décès de M. Isaac Weiller-Paris nous a plongé dans la consternation.

Essayons de faire une brève esquisse de la personnalité du cher défunt, autant pour en rappeler les traits à ses contemporains que pour montrer à la jeune génération ce que fut et ce que sut faire l'un de nos vétérans, un vaillant champion de notre cause.

Né en 1862 à Malleray, où ses parents tenaient un commerce de tissus, il vint en 1882 se fixer à Fribourg, qu'il ne devait plus quitter. Il y fonda sous l'enseigne «A la Belle Jardinière», une maison de confections qui, grâce aux qualités et au savoir-faire de son propriétaire, ne tarda pas à devenir florissante et prospère... M. Weiller, honnête, cultivé, sociable et généreux, faisant le bien sans l'afficher, était un de ces hommes dont la dignité impose le respect, mais sans créer cette atmosphère de froid que l'on rencontre souvent. Sa parole était marquée au coin du bon sens et sa plume, aux traits élégants et plaisants à lire, ne le cédait en rien. On pouvait aller chez lui avec des demandes de n'importe quel genre, dans la certitude d'être toujours accueilli avec courtoisie. Mais ce ne sont pas seulement des secours d'ordre matériel et des bons conseils qu'il distribuait. Non, M. Weiller avait aussi le don d'irradier sur ses interlocuteurs et nous ne nous sommes jamais séparés de lui sans emporter le sentiment de nous être moralement enrichis au cours de la conversation. Hélas, nous n'aurons plus ce plaisir; la source en est tarie. Entré dans notre section de suite après la fondation de celle-ci, il fut un des ouvriers de la première heure et y déploya une activité considérable comme vice-président, secrétaire, bibliothécaire et reviseur. Aussi avait-il bien mérité d'être promu membre honoraire, dignité qui lui fut conférée le 21 avril 1898. La section sait ce qu'elle lui doit, surtout les collègues, et ils sont nombreux, auxquels le cher disparu avait ouvert les trésors de son cœur.

C'est un homme de bien qui nous a quittés; inspirons-nous de son exemple et tout ira pour le mieux.

L'âme affligée, nous adressons à Isaac Weiller le suprême adieu. Sa mémoire restera en honneur parmi nous; nous ne l'oublierons pas. Que la terre lui soit légère! GLF.»

Brith Habonim Schweiz. Jüngeren-Pegischah in Solothurn. Wir zogen am 13. Juni durch die alte Stadt an der Aare. 25 Vertreter aus Basel, Biel und Zürich, 25 erregte, erwartungsvolle Gesichter junger Menschen harrten dem Beginn ihres großen Tages, ihrer Pegischah. Aufmarsch der Chawerim, feierlicher Mifkat. Die Pegischah der Jüngerenschaft des Brith Habonim der Schweiz wird mit der Techasakna eröffnet. In den Ansprachen betonen die Madrichim die große Bedeutung dieses Tages für unsere Bewegung. Wir sangen Lieder unseres Volkes, und nach gemeinsamem Spiel begannen unsere Arbeitsgemeinschaften. «Warum gehe ich in den Bund?» war die erste Frage. Wir klärten in diesem Zusammenhang unsere Stellung zur Gemeinschaft, Kameradschaft, Bildung und Schule, klärten unsere Probleme in freier Aussprache. «Der Weg einer Kwuza im Bund» war das zweite Thema. Unser Weg und unser Ziel.

Freizeit zum Kennenlernen der Gruppen, zum Schaffen enger Verbindungen zwischen den Kwuzoth, und dann kam unsere Feier, gleichzeitig der Höhepunkt und der Abschluß unseres Treffens. Wir beschlossen, unserem Gedud den Namen «Hagalil» zu geben und wollen, soweit wir können, an der Erlösung des Bodens mithelfen. Mit der Techesakna wurde die Pegischah beendet.

Das Sommerlager. Am 12. Juli gehen wir auf unser Lager, um oberhalb Amdens drei Wochen in froher, freier Gemeinschaft zu leben. Alle jüdischen Jugendlichen, die Interesse an unserem Lager haben, mögen sich wenden an: Brith Habonim, Ottikerstr. 35, Zürich.

Brith Hanoar Schweiz. Unser diesjähriges Sommerlager findet vom 18. Juli bis 2. August in Beinwil am Hallwilersee statt. Zur Verfügung steht uns die dortige sehr schöne Jugendherberge.

«Hasomir» Zürich. Der für nächsten Sonntag geplante Ausflug mußte verschoben werden.

Sport

Die JTVZ-Leichtathleten immer wieder erfolgreich!

Unsere beiden jungen Sprinter Glücksmann und Schwarz haben in den letzten Wochen sichtliche Fortschritte gemacht und es war eine Freude beachten zu können, mit welcher Ruhe und Sicherheit sich die beiden tapferen JVTZler an den Kant. Meisterschaften vom letzten Sonntag durch die Vor- und Zwischenläufe in den Endlauf durchrangen. Durch seinen Sieg im Vorlauf über 300 m qualifizierte sich Schwarz auch hier für den Endlauf. Bei einer Beteiligung von 10 Athleten erzielte Glücksmann im Kugelstoßen wiederum das gleiche Resultat, das ihm an den Städtzürcher. Meisterschaften den Sieg brachte. Diesmal belegte er im Endkampf den 3. Rang. Neuhaus, der ebenfalls an den Start ging, konnte sich zufolge einer Handverletzung im Kugelstoßen und Speerwerfen nicht durchsetzen.

Resultate der Läufe: 100 m (20 Teilnehmer), 1. Vorlauf: Sieger: Glücksmann. 2. Vorlauf: Schwarz wird Zweiter. 1. Zwischenlauf: Glücksmann wird Zweiter. 2. Zwischenlauf: Schwarz wird Dritter. Endlauf: Glücksmann wird bei strömendem Regen 4. in 12 Sek. dicht hinter ihm als 5. Schwarz. 300 m Vorlauf: Schwarz wird Sieger. Im Endlauf läuft er als 4. ein.

Skisektion des Jüd. Turnvereins Zürich. Unsere Generalversammlung vom letzten Sonntag nahm einen würdigen Verlauf. Die Versammlung ernannte zum neuen Obmann der Skisektion Jak. Lubinsky. Als weitere Vorstandsmitglieder beliebten Sami Berholz und Rob. Herrmann. Owy.

Jüdischer Turnverein Basel. An den Baselstädt. Leichtathletikmeisterschaften, die am 20. Juni auf dem Old-Boys-Platze stattfanden, beteiligten sich wieder einige JTV-ler. Nachstehend die Resultate: 100 m Junioren: Vorlauf, 2. Henry Levy in 12.2 Sek. Endlauf: 5. Henri Levy in 12,4 Sek. Weitsprung B: 6. Rahael Alb. 5,46 m; 7. Turkawka M. 5,36 m. 200 m B, Vorlauf: 3. Buchs 25.2 Sek.; Turkawka 26,5 Sek. Endlauf: 4. Buchs 25,3 Sek. (Kurz auf den 400 m Lauf gelaufen.) 400 m B, Endlauf: 2. Buchs 56 Sek.; 4. Turkawka 58,2.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Unentgeltliche Stellenvermittlung

Auskünfte auf schriftlichem oder mündlichem, auch telephonischem Wege werden bereitwilligst erteilt.

KREISBUREAU BASEL (zuständig für Zentral- und Westschweiz): Kornhausgasse Nr. 8
Telephon 40.470. Sprechstunde von Montag bis Freitag 9—10 Uhr. Postcheckkonto Nr. V 13.211

Stellengesuche.

Nr. 27. Schweizerin als Verkäuferin od. für Lager, Kenntnisse der Manufakturwarenbranche, auch Konfektion.
Nr. 33. Junge Zahntechnikerin (baselstädt. Examen), 2 Landessprachen, für Technik und Empfang per 1. April.
Nr. 53. Junger Mann (Schweizer) für allg. Bureauarbeiten. Stenodaktylo (deutsch u. franzö.). Deutsch u. französ. Wort u. Schrift; engl. (nicht perf.). Nur Zürich-Stadt.
Nr. 55. Schweizer als Lagerist od. andere physikalische Arbeiten. Kenntnisse der Manufakturwarenbranche.
Nr. 56. Langjähriger Warenhausfachmann (Schweizer) als Abteilungschef; auch Verkäufer od. Lagerist. 3 Landesspr. u. engl.
Nr. 60. Stelle als Hilfsarbeiterin gesucht.
Nr. 63. Stelle als Musiker od. sonstige Tätigkeit. Französ., italien.. etwas deutsch. Schrift italien.
Nr. 66. Verkäufer für Manufakturwaren sowie Herrenkonfektion, Herrenmodenartikel (auch Reisen in genannt. Branchen). Deutsch u. französ. Wort u. Schrift.
Nr. 68. Dame sucht Stelle als Reisebegleiterin. Kenntnisse der Krankenpflege, Maschinenschreiberin, Deutsch, französ., engl.
No. 67. Kaufmänn. Stellung in Bureau (Buchhaltung, Statistik, Deklarant), Bahndienst oder Lager. Guter Verkäufer. Deutsch, französ., engl. Wort und Schrift.
No. 70. Mädchen (Holländerin) sucht Stelle für Mithilfe in rit. Haushalt und Küche. Nicht nach Basel.
No. 71. Schweizer als Reisevertreter, Magaziner, Hilfsmagaziner, ev. Abwartstelle. Deutsch u. engl. perf., nicht perf. französ.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 61. 18—20jähr. junger Mann mit kaufm. Lehre für Reiseposten der Papierbranche nach Basel. Für Anfang kl. Fixum u. Provision.
Nr. 62. Nach Basel tücht. Reisender für Bureaumaschinen per sofort. Fixum und Provision.
Nr. 63. Nach Luzern per Ende April/Anfang Mai kinderliebendes Mädchen für alles in rituellen Haushalt.
Nr. 64. Per sofort perf., mit Diätküche vertraute Köchin in Israelit. Spital Basel. Nur Schweizerin.
Nr. 65. Per sofort nach Luzern zu einzelner Dame Mädchen f. Haushalt u. rit. Kochen.
Nr. 66. Nach Basel per sofort Mädchen mit Kochkenntnissen in nicht-rit. Haushalt. 4 Personen.
Nr. 67. Per sofort nach Basel Mädchen für Haushalt und Küche. Kindermädchen vorhanden.
Nr. 68. Mädchen für Haushalt und Küche.
Nr. 69. Junger Buchhalter (zweisprachig) per sofort nach Frankreich. Nur Franzose.
Nr. 72. Nach Basel Lehrling in Großfirma.
Nr. 78. Nach Neu-Allschwil bei Basel Mädchen für Haus und zwei kl. Kinder. Kochen nicht nötig. Per 1. Juli, event. früher.
No. 80. Nach Nany zu pflegebedürft. Dame mit Tochter als Stütze für Küche und Haushalt per sofort. Wenn möglich, Französin oder Ausländerin mit Arbeitsbewilligung.
No. 81. Nach Bern in Spirituosenfirma per sofort zum Besuche der Wirtekundschaft verkaufsgewandten Reisenden unter 40 Jahren mit gut. Branchekenntn. Deutsch u. französ. Bedingung.
No. 82. Nach Biel per sofort Kaufmann für sämtl. Bureauarbeiten, Buchhaltung, Korrespond., Stenodaktylo. Deutsch, französ., engl. Wort und Schrift erforderlich.
No. 83. Nach Basel (vorläufig nur für jeden Freitag) perfekten, im Inkasso- und Betreibungswesen bewanderten Buchhalter. Deutsch, wenn möglich auch französisch.
No. 84. Lehrling in Bäckerei gesucht.

KREISBUREAU ZÜRICH (zuständig für die Kantone Zürich, Aargau, St. Gallen, Graubünden sowie die übrige Ostschweiz:)
Nüschelerstraße 36, Telephon 71.602. Sprechstunden Montag 16—18 Uhr und Freitag 9—11 Uhr. Postcheckkonto VIII 24.27 (mit Vermerk: Stellenvermittlung)

Stellengesuche.

Nr. 5023. Dekorateur sucht nach absolvierter Lehre und Praxis in bekannten Großbetrieb passende Stelle, geht auch als Wanderdekorateur.
Nr. 5063. Junger Konditor, Schweizer, mit guten Fachkenntnissen und 3jähriger Praxis sucht per sofort samstagfreie Stelle.
Nr. 5077. Junger Kaufmann, mit guter Schulbildung, Lehre i. d. Textilbranche, später Reisender i. gleicher Firma, sucht sich zu verändern.
Nr. 5078. 22jähr. Schweizer mit guten Zeugnissen für Büro und als Verkäufer i. d. Manufakturwarenbranche sucht passende Stelle per sofort.
Nr. 5082. Schweizer, 40 Jahre alt, mit Ia. Zeugnissen u. Ref., langjähr. Praxis im Bank- und Versicherungsfach, bilanzsicher, sucht sofort passende Stelle. Uebernimmt auch Buchh.-Revisionen.
Nr. 5086. 23jähriger Schweizer, Pelzwarenbranche, spez. Kenntnisse d. Zollwesens, franz. perf., engl. gute Vorkenntnisse, sucht Stelle in Büro, Expedition oder Lager.
Nr. 5088. Tüchtige, selbständige Kinderpflegerin, vielseitige Ausbildung, prima Zeugn. u. Referenzen, sucht passenden Wirkungskreis in Heim od. zu Kindern. Auch als Gesellschafterin.
Nr. 5089. Tüchtiges, gewissenhaftes Fräulein, sprachenkundig, gute Verkäuferin, sucht Stelle in Detailgeschäft, ev. Lager, Spedition etc.
Nr. 5090. Gut eingeführter Verkäufer der Damenkonfekt.-Branche mit nachweisbarem Erfolg, sucht baldigst neuen Wirkungskreis.
Nr. 5091. Junger Schweizer sucht Stelle in landwirtschaftlichen Betrieb oder auch als Chauffeur.
Nr. 5093. Junger Mann, Schweizer, sucht Stelle als kaufm. Angestellter, event. Reisender. Praxis vorhanden.
Nr. 5103. Junger Mann sucht nach absolvierter Lehre in einer Damenkleider-Fabrik einen Posten für Büro oder Lager. Besondere Kenntnisse in Buchhaltung.
Nr. 5104. Für 20jährigen jungen Mann mit guten Zeugnissen wird samstagfreie Stelle für Büro od. Lager gesucht. Franz. perfekt, Englisch gute Vorkenntnisse.
Nr. 5105. Junge Schweizerin mit prima Schul- und Allgemeinbildung, aus guter Familie, ausgebildet als Portrait-Fotografin, perfekte Sprachkenntnisse in Englisch, Französisch u. Deutsch, Kenntnisse im Maschinenschreiben und Stengraphie, sucht geeignete Stelle in Büro, Verkauf, als Gesellschafterin oder zu Kindern.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 5038. In größeren gutgeführten Haushalt wird zuverlässiges, tüchtiges Mädchen gesucht.
Nr. 5040. In kleineren rit. Haushalt wird einfaches, sauberes Mädchen gesucht.
Nr. 5044. Großbetrieb in Zürich sucht Lehrmädchen für Konfektion.
Nr. 5045. Haushälterin, Schweizerin, zu älterem Herrn gesucht.
Nr. 5048. Lehrmädchen f. Bureauarbeiten gesucht in größeren Betrieb.
Nr. 5052. In hies. Fabrikationsbetrieb wird kaufm. Lehrling mit guten Schulzeugnissen gesucht.
Nr. 5053. Junge Bureaulistin m. bescheidenen Ansprüchen, guter Schulbildung oder nach absolv. kaufm. Lehre für sofort gesucht.
Nr. 5054. In kleinen gepflegten Haushalt, rit., wird Mädchen für Küche gesucht.
Nr. 5061. Für Hotel nach Grindelwald wird jüngeres Mädchen zur Mithilfe in der Küche gesucht, das im Kochen angelernt wird.
Nr. 5062. In hiesigen Fabrikationsbetrieb wird jüngere Bürolistin gesucht.

Stellenvermittlung des S. I. G. Basel und Zürich. Der nächste detaillierte Stellen-Anzeiger wird am 9. Juli 1937 im «Jüdischen Heim» und am 23. Juli 1937 in der «Jüdischen Presszentrale Zürich» erscheinen. Zu jeder persönlichen, telephonischen oder schriftlichen Anfrage steehn Ihnen unsere Bureaux zur Verfügung. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bedient Euch der jüdischen Stellenvermittlung!